

DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE
MIT FOKUS ÖSTERREICH

 oead

das Schlagobers
der Sessel heuer
der Bankomat
der Jänner
Servus
DIE STIEGE
das Sackerl
die Wissenschaftlerin

#Language connects

Finanziert von

 Bundesministerium
Frauen, Wissenschaft
und Forschung

 Bundesministerium
Bildung

„Es geht ja nicht nur um Sprache,
es geht ja um viel mehr,
das sich hier im Rahmen
der Sprachassistenzen öffnet.“

Bärbel Jungmeier, Direktorin des Piaristengymnasiums Krems

**„Schülerinnen und Schüler, die lebende
Fremdsprachen lernen, müssen auch
,the real thing‘ in der Klasse haben,
also Native Speaker als Teaching Assistents.“**

Sandra Eller, Fremdsprachenprofessorin Piaristengymnasium Krems

„Es ist eine wunderbare Erfahrung,
einen neuen Sprach- und Kulturraum
direkt im Kontakt mit jungen Menschen
kennenzulernen.“

Eleonore, Sprachassistentin aus Frankreich



REPORTAGE

REPORTAGE:
THE REAL THING
WENN SPRACHE LEBENDIG WIRD

THE REAL THING

WENN SPRACHE LEBENDIG WIRD

Native Speaker an österreichischen Schulen – viele kennen diese beliebten Unterrichtseinheiten aus eigener Erfahrung, in denen sich nicht nur ein Sprach- sondern ein ganzer Kulturraum öffnet.

Auch am **Piaristengymnasium in Krems** sind jungen Sprachassistenzen seit langer Zeit fix in die Lehrpläne integriert. Ein Bericht über Möglichkeiten und Inspiration auf vielen Ebenen.

Das internationale Sprachassistenzenprogramm ist das älteste Mobilitätsprogramm Europas. Viele österreichische Studierende haben bereits im Ausland unterrichtet und viele junge Studierende aus dem Ausland waren an österreichische Schulen als „Native Speaker“ im Einsatz. Internationalisierung im Bildungsbereich ist längst mehr als ein programmatisches Schlagwort. Sie zeigt sich dort besonders deutlich, wo sie konkret im Unterricht verankert ist, etwa durch Sprachassistenzen an Schulen. Am Piaristengymnasium Krems, idyllisch in der Wachau in Niederösterreich gelegen, sind diese seit vielen Jahrzehnten fixer Bestandteil des schulischen Alltags und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Verbindung von sprachlicher Kompetenz, kulturellem Verständnis und praktischer Erfahrung.

Direktorin **Bärbel Jungmeier** ist sichtlich begeistert von den beiden Native Speakern, die aktuell am Haus sind. „Es ist einfach schön, diese Wechselwirkung zu beobachten. Nicht nur für die Schülerinnen und Schüler sind Nick, der seit Herbst den Englischunterricht bereichert, und Eleonore, die bereits im zweiten Jahr den Französischunterricht verstärkt, ein großer Gewinn, sondern auch für den Lehrkörper.“ Gerade in einer digital geprägten und vernetzten Welt sei es dann nochmals ein großer Unterschied, ob auch reale Personen eine Sprache vermitteln. „Es geht ja nicht nur um Sprache, es geht ja um viel mehr, das sich hier im Rahmen der Sprachassistenzen öffnet“, ergänzt sie.



Am Piaristengymnasium in Krems sind Fremdsprachenassistenzen seit Langem Teil des Unterrichts: Direktorin **Bärbel Jungmeier** (Mitte) im Austausch mit Fremdsprachenprofessorin Sandra Eller und Teaching Assistant **Nick**.

„BEI FREMDSPRACHEN-
ASSISTENZEN
VERLIEREN FEHLER
AN BEDEUTUNG,
WÄHREND DIE
KOMMUNIKATIVE
KOMPETENZ IN
DEN VORDERGRUND
RÜCKT.“

SPRACHE ALS BEGEGNUNG

Für die Lehrpersonen bedeutet die Zusammenarbeit mit Sprachassistenten eine didaktische Erweiterung des Unterrichts. Englisch- und Französischlehrerin **Sandra Eller**, die seit 2006 an der Schule unterrichtet, beschreibt vor allem die veränderte Dynamik im Klassenzimmer: „Sobald die jungen Assistenten beginnen zu unterrichten, haben die Schülerinnen und Schüler das Gefühl, das ist nicht der klassische Unterricht.“ Diese Zwischenposition – weder klassische Lehrperson noch Teil der Schüler:innengruppe – wirkt sich unmittelbar auf das Lernverhalten aus. Hemmschwellen werden reduziert, insbesondere im Bereich der mündlichen Kommunikation. „Sie trauen sich viel, viel mehr“, beobachtet Eller. Fehler verlieren an Bedeutung, während die kommunikative Kompetenz in den Vordergrund rückt. „Die Schülerinnen und Schüler lieben diese Abwechslung im Unterricht und eine Lehrperson, die ja vom Alter viel näher an ihnen dran ist“, ergänzt sie. Wie zur Bestätigung gibt es spontan Applaus, als **Nick**, 22-jähriger Sprachassistent aus den USA, den Englischunterricht in einer 5. Klasse startet. Geboren in Chicago und Enkel eines Deutschen, der vor dem Holocaust in die USA flüchten musste, gehörte die deutsche Sprache für ihn von klein auf immer dazu. Am Amherst College in Massachusetts studierte er Deutsch und Musik. Der Familienbezugspunkt ist zwar Berlin, aber Nick wollte mehr über Österreich erfahren, auch weil ihn die österreichische Literatur immer sehr fasziniert hat.

Seit Oktober begleitet er für insgesamt 13 Wochenstunden den Englischunterricht an zwei Schulen in Niederösterreich. Heute am Piaristengymnasium in Krems geht es um die unterschiedlichen Bedeutungen von Gesten im Alltag in der Jugendsprache und um überraschende Bedeutungsunterschiede im amerikanischen und österreichischen Kulturraum. Immer wieder lässt er die Klasse kurz in Kleingruppen arbeiten, Themen ausarbeiten und holt Feedback ein. Den Einstieg beschreibt er als große Herausforderung: „Ich habe hier das erste Mal unterrichtet, es war ein Sprung ins kalte Wasser.“

Geholfen hat ihm auf jeden Fall die Incoming Week in St. Pölten, zu der jedes Jahr alle neuen Sprachassistentinnen und Sprachassistenten für die Bundesländer Wien, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Oberösterreich eingeladen sind. Teil des fünfköpfigen Teams, die die zukünftigen Teaching Assistants in Kleingruppen auf den Unterricht vorbereiten, ist auch Sandra Eller. Organisiert und finanziert wird dieses erste Zusammenkommen und der Teaching support von der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium. „Hier gibt es dann Einheiten wie Classroom Management, Working with Text oder Games und Activities, weil man eben nicht davon ausgehen kann, dass die zumeist jungen Leute didaktisch geschult sind“, betont Eller. Nick hat hier Glück, weil er immer auf Rat und Tipps seiner Eltern zurückgreifen kann: „Meine Eltern sind beide als Lehrende tätig und es ist toll, sie als Ressource zu haben, um zu nachzufragen, wie ich dieses Thema für 16–18-Jährige aufbereiten könnte“, lacht er.

Parallel zur Professionalisierung der jeweiligen Sprache ist die interkulturelle Dimension sowohl für die Sprachassistenten als auch für die Gast-schule bedeutend. Der Alltag in einem fremden Bildungssystem sowie die direkte Interaktion mit Schülerinnen und Schülern ermöglichen auf beiden Seiten differenzierte Einblicke in gesellschaftliche und kulturelle Unterschiede. „Ich habe hier die Unterschiede von deutscher zu österreichischer Sprache kennengelernt – wie in kleinen Dingen, in Einstellungen und Formulierungen eine andere Welt auftaucht.“ Umgekehrt lernen die Schüler:innen und Pädagoginnen und Pädagogen viel über Alltagsvokabel und die Verknüpfung der Sprache mit einer anderen Kultur. „Dieses Programm und der Austausch mit jungen Native Speakern ist ja auch eine Fortbildung für uns Lehrende, weil wir sprachlich wieder up to date sind. Neue sprachliche Entwicklungen oder authentische Ausdrucksweisen fließen direkt in den Unterricht ein und halten ihn auf dem aktuellen Stand“, berichtet Sandra Eller. Für die Lehrkräfte entsteht daraus ein kontinuierlicher Lernprozess: „Man nimmt da fast jede Stunde etwas mit“, so Eller.



Nick begleitet seit Oktober 2025 den Englischunterricht an zwei Schulen in Niederösterreich. Ihm macht das Unterrichten großen Spaß.



NEUE IDEEN UND METHODEN FÜR DEN UNTERRICHT

Auch im Unterricht von **Eleonore**, Sprachassistentin aus Frankreich und ebenfalls begleitet von Sandra Eller, sind all diese Aspekte spür- und erlebbar. Franziska, Mario, Annelie und Jakob profitieren als kleine Französisch-Gruppe in der 8. Klasse sehr von der Authentizität der sprachlichen Interaktion. „Es hilft auf jeden Fall sehr, seine Sprachkompetenz zu verbessern, weil es etwas ganz anderes ist, mit Native Speakern zu sprechen“, meint Mario. Er liebt die französische Sprache, reist öfter nach Frankreich und wird schriftlich in diesem Fach maturieren. Eleonore kommt aus Lille in Nordfrankreich, ist 30 Jahre alt und hat Philosophie, Französisch und Chinesisch studiert. Sie hat schon einige Erfahrung im Unterrichten gesammelt und war als Sprachassistentin in Taiwan, Kanada und Slowenien. In Österreich bzw. in Krems gefällt es ihr so gut, dass sie versuchen wird, noch ein drittes Jahr anzuhängen. „Es ist eine wunderbare Erfahrung, einen neuen Sprach- und Kulturraum direkt im Kontakt mit jungen Menschen kennenzulernen.“ Heute geht es in ihrem Unterricht um das Thema Kleidungsstile und Mode. Am Unterrichtsbeginn halten alle Schüler:innen ein kurzes Referat über ihren persönlichen Kleidungsstil. Wo kaufen sie ein, was macht ihren Kleidungsstil aus, warum wählen sie bestimmte Farben und Kombinationen aus? Was wollen sie damit ausdrücken? Eleonore gibt Feedback und leitet gleich über, indem sie viele Kleidungsbezeichnungen mit Abbildungen an die Wand projiziert. Bei einem Spiel mit Begriffskarten im Anschluss können Mario, Annelie, Franziska und Jakob auf spielerische Art überprüfen, was sie sich gemerkt haben. „Es ist eine super Abwechslung zum normalen Unterricht“, meint Franziska. Die Native Speaker bringen andere Ideen und Methoden mit in den Unterricht. Es ist ein ganz anderer Zugang zum Unterrichtsstoff, und man merkt sich so auch die Vokabel viel leichter“, ist sie überzeugt. „Und wir sind gezwungen, wirklich Französisch zu reden“, lacht Jakob. Annelie bringt noch einen anderen Aspekt in die Diskussion: Sprachassistenten sind auch Vorbilder und eröffnen neue Blickwinkel für die

eigene Biografie. „Durch Eleonore bin ich auf die Idee gekommen, Lehramt Französisch und Englisch zu studieren und dann auch ein Sprachassistentenjahr im Ausland zu machen“, sagt sie hochmotiviert. Noch ein Asset bringt Eleonore mit: Sie unterrichtet und prüft Sprachzertifikate am Institut Français. „So konnte sie Mario und Annelie sehr gut auf die B1-Sprachprüfung vorbereiten“, ergänzt Pädagogin Eller.

Sie selbst kann sich überhaupt nicht vorstellen, eine Sprache zu unterrichten, ohne vorher im jeweiligen Land gelebt zu haben. „Ich kann ja niemandem eine Sprache und die damit zusammenhängende Kultur beibringen, in deren Land ich nicht gelebt habe. All das, was ich in Irland und Dijon gelernt habe, kann man mit dem, was ich an der Universität gelernt habe, nicht vergleichen. Schülerinnen und Schüler, die lebende Fremdsprachen lernen, müssen auch ‚the real thing‘ in der Klasse haben, also Native Speaker als Teaching Assistants. Auf den zusätzlichen Arbeitsaufwand angesprochen, meint Eller: „Das, was man an Vorteilen bekommt, steht in keinem Verhältnis zum Mehraufwand.“

INTERNATIONALE KOMPETENZ

Durch den regelmäßigen Wechsel der Sprachassistenten entstehen kontinuierlich neue Impulse für die gesamte Schule, nicht zuletzt auf der Ebene interkultureller Kompetenz. Am Piaristengymnasium wurde gerade in der 5. und 6. Klasse der neue schulautonome Pflichtgegenstand PIKA eingeführt, das Persönlichkeitsentwicklung, internationale Kompetenz und Achtsamkeit fördern soll. „Diese internationale Kompetenz wird dann teilweise auch auf Englisch oder Spanisch unterrichtet, ab und an sind auch hier die Teaching Assistants im Einsatz“, erklärt Direktorin Jungmeier. „Mit den fremdsprachigen Assistants bleiben wir einfach am Puls der Zeit“, freut sie sich.

Der Mehrwert dieser Programme liegt definitiv nicht alleine in der Vermittlung von Sprache, sondern in der Ermöglichung realer Begegnungen. Sprachassistenten ist kein Zusatz, sondern ein integraler Bestandteil moderner Bildung.

„DIE NATIVE SPEAKER BRINGEN ANDERE IDEEN UND METHODEN IN DEN UNTERRICHT, UND ES IST EIN GANZ ANDERER ZUGANG ZUM UNTERRICHTSSTOFF.“

Franziska, 8. Klasse, Piaristengymnasium Krems



Eleonore, Fremdsprachenassistentin aus Frankreich (oben rechts), bringt Abwechslung in den Unterricht: In einer 8. Klasse werden französische Vokabel mit einem Begriffskartenspiel getestet. Begleitlehrerin **Sandra Eller** fiebert mit.